

*Chang-Suk Shin, „Imago Dei“ und „Natura Hominis“: Der Doppelansatz der thomistischen Handlungstheorie (= Epistemata: Reihe Philosophie Bd. 138), Königshausen & Neumann, Würzburg 1993, 227 S., ISBN 3-88479-858-8.*

Ethische Fragen bewegen und beunruhigen heutzutage sowohl in der Philosophie als auch in der Theologie. Der Blick zurück in die Geschichte des Denkens wird dabei oft genug von Interessen geleitet, die die jeweilige Interpretation im Vorhinein festlegen und einengen. Demgegenüber hat Shin für sich selbst realisiert, was er an Thomas von Aquin herausstellt, „keinem bestimmten Denksystem noch einem einzigen Fragehorizont, sondern einer aufbauenden Argumentationsmethode“ (208 f.) zu folgen. So gelingt ihm mit seiner philosophischen Dissertation nicht nur eine klar strukturierte Arbeit, er macht auch eine weitreichende Entdeckung, die die gesamte praktische Theologie des Thomas betrifft. Er bemerkt, daß sich der Beginn des praktischen Teiles der *Summa theologiae* auf zwei disparate Traditionen der Geistesgeschichte beruft. Dies wird von Thomas weder eigens hervorgehoben noch wurde es bisher in dieser Deutlichkeit von der Forschungsliteratur heraus-

gearbeitet. Einerseits wird der Mensch aus der christlichen Schöpfungstheologie als „imago Dei“ bestimmt (s. Sth Ia-IIae prol.), andererseits baut die Handlungstheorie auf dem Begriff „natura hominis“ auf, der mittels der aristotelischen Naturteleologie fundiert wird (s. v. a. Sth Ia-IIae qq. 1–2). Shin hält es nicht für selbstverständlich, „die ‚menschliche Handlung‘ (actus humanus) in einem solchen Doppelansatz zu begreifen“ (4). Von dieser Frage her gliedert sich die Arbeit in vier Kapitel.

Im 1. Kapitel „Interpretationsschwierigkeiten mit dem thomistischen Ansatz“ (6–48) entwickelt Shin seinen Interpretationsansatz, wobei er sich ausführlich mit der einschlägigen Forschungsliteratur auseinandersetzt. Vorausgreifend hält er fest, „daß der Doppelansatz nicht zwei Bahnen zur Handlungstheorie, sondern eine aus doppelter Sichtweise entwickelt“ (12). Damit erhöht sich die Spannung, denn dies muß nun konkret gezeigt werden. Der Mensch und sein Handeln ist aber auch in den anderen beiden Teilen der Summe Gegenstand, in der Schöpfungstheologie und in der Christologie. Bevor Shin an die Durchführung geht, behandelt er deshalb den Aufbau und die Systematik der gesamten Sth, auch in ihrem Kontrast zur Summa contra gentiles.

Nun kann er an die Detailarbeit gehen, die durch ihre Feinfühligkeit und Exaktheit beeindruckt. Im 2. Kapitel „Imago Dei: Der theologische Ansatz der thomistischen Handlungstheorie“ (49–115) und im 3. Kapitel „Natura hominis: Der teleologische Ansatz der thomistischen Handlungstheorie“ (116–186) werden die beiden Hauptbegriffe dargestellt, wie sie Thomas sukzessive entwickelt und präzisiert. In einer kommentierenden Untersuchung zu Sth I q. 93 stellt Shin fest, „daß Thomas nach dem ‚imago‘-Begriff bereits im Vorausblick auf den folgenden Teil der Sth, nämlich den moralischen Teil, fragt, um ihn als Ansatzpunkt im Prolog zur Ia-IIae pars zu benutzen“ (109). Denn schon in der schöpfungstheologischen Entwicklung der „imago“-Lehre vollzieht Thomas einen Aspektwechsel. In Sth q. 93 a. 3 wird die essentielle Begründung des Bildseins des Menschen in der „natura intellectualis“ derjenigen aus dem Akt der „imitatio dei“ vorgeordnet. Demgegenüber hält q. 93 a.7 c. fest: „primo et principaliter attenditur imago trinitatis in mente secundum actus ...“ Genau diese Bestimmung des Menschen wird aber im zweiten Teil der Sth aufgegriffen, wie Shin in einer Analyse von Sth Ia q. 93 a. 9 und v. a. des Damascenus-Zitates in Sth Ia-IIae prol. zeigt.

Nicht nur daß Thomas nicht wörtlich zitiert, mittels eines zusätzlichen „per se potestativum“ (s. 51) akzentuiert er die „Freiheitsbestimmung“ (113) der „imago“ als „principium suorum actuum“ und formuliert ein Menschenbild, das nur bedingt Vorläufer bei den Kirchenvätern kennt.

Das 3. Kapitel analysiert nach einigen philosophiegeschichtlichen Vorarbeiten zum Begriff „natura“ und „natura hominis“ die Texte Sth Ia-IIae q. 1 a. 1–a. 8, besonders ausführlich a. 1–a. 3, da sie „die systembildenden Fundamente“ (142) für den Aufbau der Handlungstheorie von Thomas sind. Die Grundformel für die Struktur menschlicher Handlungen „agere propter finem“ entwickelt er, um sie ontologisch begründen zu können, im Anhalt an die Naturteleologie von Aristoteles, die dieser am Leitmotiv der Kunst („ars imitatur naturam“) erschließt. „Das Beispiel der ‚Kunst‘ macht nun Thomas zum Paradigma für die Handlungstheorie“ (147), obwohl dies allein für die Naturteleologie und die Notwendigkeit ihrer Prozesse angemessen zu sein scheint. Shin zeigt aber, wie Thomas dem aristotelischen Naturbegriff schon im Physikkommentar eine eigene Wendung in dem Sinne gegeben hat, daß die Natur, d. h. die Schöpfung, die göttliche Schöpferkunst nachahmt (s. 151). Wenn nun Thomas in Sth Ia-IIae q. 1 a. 1 c. bzgl. des Sinngehaltes der menschlichen Handlungen von der Selbstmacht des Menschen und der Struktur „exemplar-imago“ ausgeht, dies aber im Rückgriff auf die „natura rationalis“ entfaltet, dann zeigt Shin darin die Konkretion des Doppelansatzes auf: „Diese Präzisierung des ‚humanum‘ ... strebt nach einer vollständigen Sinndeutung der menschlichen Handlung. Der ‚imago‘-Begriff findet seine Explikation in der ‚natura hominis‘, die sich wiederum in jenem vollendet.“ (154) Die Naturteleologie selbst ist aber nochmals schöpfungstheologisch fundiert, wie wiederum anhand des Physikkommentars nachgewiesen wird. Über den Primat der Finalursache ergibt sich für die „natura“, daß sie sowohl das erste Bewegungsprinzip als auch die „ratio artis divinae“ (169), also eine Hinordnung auf ein Ziel in sich trägt. Die vernünftige Natur zeichnet sich nun v. a. dadurch aus, daß sie sich selbst als Herr ihrer Akte auf ein Ziel hinordnet.

Von hier aus gibt Shin im Schlußkapitel „Die Rechtfertigung des Doppelansatzes in der Handlungstheorie“ (187–211) einen Ausblick auf die Frage nach dem Glück des Menschen und die moralische Spezifikation der menschlichen Handlungen im Sinne von „gut“ und „schlecht“. Ein Rückblick auf den Doppelansatz der thomi-

stischen Handlungstheorie sowie auf die Denkweise von Thomas beschließen die Arbeit.

Shins Arbeit überzeugt durch ihre klare Idee und die präzise Detailarbeit. Er beweist, daß Thomas noch längst nicht in seiner Fülle und Schärfe ausgedeutet ist. Die Sth nicht als Sammlung fixer Aussagen zu lesen, sondern der Argumentation von Thomas zu folgen, ja ihr allererst auf die Spur zu kommen, war notwendige Voraussetzung dieses Buches. Mag so auch die Lektüre manchmal etwas schwierig sein, insbesondere im weniger klaren Schlußkapitel, so fasziniert doch die Spannung des Doppelansatzes. Bezüg-

lich der Systematik der Sth bleibt Shin offen, favorisiert aber in der Analyse der „imago“ doch ein „exitus-reditus“-Schema (s. 101 u. 111), obwohl er am Ende einen anderen Akzent setzt: „Der Mensch wird ... nicht einfach als Ebenbild Gottes angenommen, sondern er hat sich zu verwirklichen, indem er Gott zum ‚exemplar‘, also zum Vorbild, hat.“ (202) Schön wäre es daher gewesen, wenn noch ein deutlicherer Bezug zur Christologie in Sth III hergestellt worden wäre. Die Bestimmung des Menschen als „imago“ dürfte gerade an der vollkommenen „imago“ am klarsten werden. *Ulli Roth (Freiburg i. Br.)*